



Er kann es einfach nicht für sich behalten: die Heilung seiner schweren Krankheit. Jesus hatte ihm streng verboten, es überall herum zu erzählen. Er tut es trotzdem. Ist es doch unsagbar schwer, diese gute Nachricht für sich zu behalten, auch wenn alle es sehen. Wir könnten auch nicht darüber schweigen. Wir wollten auch, dass andere zu ihm gehen, um sich heilen zu lassen. Gerade heute, wo wir Gesundheit als höchstes Gut preisen, für etliche kommen erst dann Glücklichein, Liebe, Wohlstand, Beruf etc, von Sinn ganz zu schweigen. Krankheit wird von manchen als Mangel betrachtet, der Menschen weniger wertvoll, gut, liebenswert macht. Schnell wird Krankheit auf Fehlverhalten oder Vererbung durch Eltern, Vorfahren geschoben. Wer krank wird, hat irgendetwas falsch gemacht oder andere haben ihm geschadet. Als gäbe es für jede Erkrankung einen Schuldigen. Heutige Menschen wollen immer perfekt, makellos sein, optimal funktionieren. Kranke kosten viel, also haben Kranke ein schlechtes Gewissen zu haben, weil sie damit Krankenkassenbeiträge erhöhen, die Allgemeinheit belasten. Noch immer grenzt Krankheit aus, lässt Menschen vereinsamen, werden sie je länger die Krankheit andauert, vergessen, fast abgeschrieben. Denn Krankheit schränkt nicht nur ein, mindert Lebensqualität und Lebensmöglichkeiten, sondern lässt weniger an sozialen Kontakten, gesellschaftlichem Leben zu, kann zur Armutsfalle, zur Isolation von anderen Menschen führen. Es bleiben meist nur wenige als wahre, echte Freunde erhalten. Diese Schattenseiten der Krankheit wie auch die Schwere, die Schrecklichkeiten mancher Krankheiten machen immense Angst. Sie zeigen nicht nur Hilfsbedürftigkeit, sondern große verständliche Sehnsucht nach Heilung und Rettung. So stark, so selbstständig, so unabhängig sind wir eigentlich nicht, obwohl wir es gerne wären. Ohnmächtig, ratlos, auf die Hilfe anderer angewiesen, ist nur schwer zu ertragen. Wer dann an dem Punkt angelangt ist, wo er um Hilfe, Rettung fleht, geht auch einen seelischen Leidensweg, bis er den findet, der ihm beisteht, seelisch wie körperlich. Auch wenn es nicht immer eine völlige Gesundung oder Heilung gibt, auch wenn wir das Leben und unsere Lieben im Sterben loslassen, sind doch Zuwendung, Nähe, Liebe, Mitgefühl, die anderen Gespräche eine neue Erfahrung des Lebens, eine tiefe Erfahrung des Menschseins, des Verständnisses unserer eigenen Person, ja gar des Lebens. Wir erfahren Neues,



Pfarrer Ulrich Apelt
Moderator der Pfarreiengemeinschaft
(Beinhausen, Bodenbach, Kelberg, Müllenbach,
Nürburg, Retterath, Uersfeld, Uess, Welcherath)
Blankenheimerstr. 6 53539 Kelberg
Tel: 02692/364 Fax: 02692/931364
E-Mail: ulrich.apelt@bgv-trier.de

Die aktuelle Sonntagspredigt vom 11. Februar 2018

Wesentliches, Wertvolles für uns. Wir erleben Liebe und geben Liebe und darin ereignet sich eine andere Art Rettung, die nicht unbedingt auf Heilung, Gesundheit zielt. Wir sind nicht allein und verlassen, wir spüren, dass jemand uns Leben schenkt. Nicht damit wir funktionieren und wieder wie vorher sind, sondern Gewandelte, Veränderte, die uns selbst und andere anders verstehen, die nicht nur Sehnsucht nach Wunderärzten haben, sondern nach Hoffnung, Zukunft, Zuversicht, nicht endender Liebe und Sinn, so können Menschen Gott entdecken, ihr Glaube an Gott ändert sich gewaltig oder aber sie versinken im Meer der Verzweiflung, ertrinken im Tränenmeer der Verbitterung und verlieren den Glauben an Gott. Tief enttäuscht von Gott und Menschen. Wird Gott auf den Wunscheerfüller, den Wunderdoktor, den Lehrer besserer Werte reduziert, kann leicht der Glaube an ihn verloren gehen. Das will Jesus um jeden Preis verhindern. Nicht Wunderdoktor, Lehrer seelischen Wohlfühls, Stifter schöner Bräuche, Feste, Gewohnheiten, nicht Vorsitzender einer Werteagentur, sondern er will zu Gott führen, zum Entdecken seiner Existenz inmitten des Alltags, indem was uns widerfährt, was wir erleiden und erleben auch an Schönem, Erfreulichem, Guten, an Fügungen, die uns aufleben lassen. Menschen sollen in ihrem Leben Gottes Gegenwart finden können, sie sollen den Sinn ihres eigenen Lebens finden, den Sinn, den Gott uns gibt. Wir sollen Sucher nach wahren, wirklichem Leben werden, das uns leben lässt im Leben und im Sterben. Dass es eine wahre Wirklichkeit hinter der Wirklichkeit gibt, die wir wahrnehmen und uns so von einer um sich selbst kreisenden Sicht des Lebens, die sich zum Mittelpunkt erklärt, die uns allmächtig, allwissend scheinen lässt zu verabschieden. Leicht können wir uns und andere Menschen missverstehen, falsch beurteilen, falsch einschätzen. Leicht können wir oberflächlich, gedankenlos, auf uns bezogen dahinleben, leicht können wir Gott vergessen, leicht können wir Leben verlieren, nicht nur körperlich, nicht wir legen unsere Lebenszeiten fest, wohl aber können wir die Zeit unseres Lebens anders leben, tiefer, bewusster. Wir können Gott entdecken in den Ereignissen, sogar in den leidvollen, aber auch in den Zuwendungen, Liebe, Vertrauen, in für uns beglückenden Wendungen und Begegnungen mit Menschen. Deswegen heilt Jesus, aber nicht weil er der begabtere Arzt, der bessere Tröster, der exzellente Lebensberater ist, sondern weil er Menschen auf Gottes Gegenwart aufmerksam machen will.

Die aktuelle Sonntagspredigt vom 11. Februar 2018



Pfarrer Ulrich Apelt

*Moderator der Pfarreiengemeinschaft
(Beinhausen, Bodenbach, Kelberg, Müllenbach,
Nürburg, Retterath, Uersfeld, Uess, Welcherath)*

Blankenheimerstr.6 53539 Kelberg

Tel: 02692/364 Fax: 02692/931364

E-Mail: ulrich.apelt@bgv-trier.de